

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Im Traum. — Auf dem Lebensmarkt. — † Joh. Fried Hofbauer, Interlaken und Rosette Fiechter, Matten. — Ein Widerspruch? — Kreissynode Thun. — Was ist Wahrheit? — † Ernst Ruprecht. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Arbeitsschulblatt. — Biel. — Grindelwald. — Langnau. — Signau. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Secrétaire des instituteurs. — Les enfants pauvres. — Malleray. — St-Imier. — Die Bundesräte der schweiz. Eidgenossenschaft. — Graubünden. — Fribourg. — Valais. — Literarisches.

❁ Im Traum. ❁

Oft geh' ich nachts in sel'gem Traum
Im Elternhause aus und ein
Und spiele unterm Lindenbaum,
Ein Kind, im Abenddämmerchein.
Von sonn'ger Höhe, baumbekrönt,
Grüss' ich der Riesenberge Schnee,
Grüss' ich im Tale, wenn es lenzt,
Die Welle blaut, den Heimatsee.

Hoch über mir die Sternenwacht
In märchenhaftem Zauberschein,
Wandl' ich in lauer Maiennacht
Im dufterfüllten Blütenhain.
Gebräunt vom Sommersonnenbrand,
Die Peitsche schwingend, dass es knallt,
Treib ich das Vieh aufs Weideland,
Vom muntern Herdgeläut umhallt.

Oft wahn' ich mich im Ährengrund;
Die Silbersense rauscht durchs Korn
In dämmerfrüher Morgenstund'.
Noch schläft der gold'ne Sonnenborn.
Das Wächterhorn des Mondes blinkt
Erbleichend überm jungen Tag.
Das reife Korn in Schwaden sinkt.
Die Wachtel ruft mit hellem Schlag.

Beim Sonntagsmorgenglockenklang
Wall' ich durch Blumenauen hin,
Lenk' nach dem Walde meinen Gang
Und lausch' der Vögel Melodien.
Um Stirn und Wange spielt der Wind;
Ich trinke wieder Heimatluft.
Bis mich — das heimatlose Kind —
Der Tag zu neuer Arbeit ruft.

Aus „Schlichte Weisen“ von *Fr. Hossmann*.

Auf dem Lebensmarkt.

(Korrespondenz.)

Von allen Künsten ist die schwerste die Kunst des Lebens. Viele Menschen lernen sie nie bis ins Greisenalter hinauf. Ihr Herz ist ruhelos; sie sind mit ihrem Geschick und ihrer Stellung nie zufrieden und finden daher niemals ihr Glück. Warum wohl? Sie bringen die Kunst des Lesens nicht fertig, nämlich nicht das Lesen im eigenen Herzen, wie erziehungsbedürftig es ist, und nicht das Lesen in andern Menschen, wie lehrreiche Spiegelbilder des eigenen Selbst sie sind. Schau in dich und erkenne deine Fehler! Schau um dich und erkenne, wie du unter deinen Mitmenschen gehst und stehst! Nimm die Welt, wie sie ist und nicht, wie sie in deinen Augen sein sollte! Die Jugend idealisiert Welt und Menschen, weil sie von Welt und Menschen noch alles hofft; das Alter glaubt sich von der Welt schon leidlich behandelt, wenn es keine tiefe Kränkung von ihr erfährt. Ich möchte übrigens nicht sagen, dass man die Jugend in Hass und Verachtung gegen die Welt erziehen soll; aber warnen sollte man sie vor ihr!

Es ist natürlich, dass wir den Umgang mit denen suchen, deren Neigungen und Gewohnheiten mit den unsrigen die meiste Ähnlichkeit haben, dass wir Orte am liebsten aufsuchen, wo wir wissen, dass wir Gleichgestellte, Gleichgesinnte und Gleichgebildete antreffen werden. Freilich will das Wort „Bildung“ sehr zart angefasst werden. Unter Bildung versteht man im allgemeinen das Ergebnis der durch Erziehung und Unterricht zur Entfaltung gelangten individuellen Kräfte und Fähigkeiten. Dank der Volksschule und der vielen Unterrichtsanstalten ist heute die Bildung in der Tat eine ziemlich allgemeine geworden, und dank des regen Verkehrs der Menschen können die äussern gesellschaftlichen Formen leicht und rasch angeeignet werden. Diese äussere oder formelle, in sämtlichen Volksschichten vorhandene Bildung wird aber eben deswegen auch als etwas so Selbstverständliches angesehen, dass es keinem Denkenden mehr einfällt, viel Redens davon zu machen. Aber echte Bildung ist dieser äussere Schliff noch keineswegs. Die echte Bildung verlangt Empfänglichkeit und eigenes Denken, das nur durch beständige Übung und Regsamkeit von Verstand und Gemüt erworben werden kann — daher auch die Nichtbildung der gemütslosen, trockenen Verstandesmenschen. Wir möchten behaupten, dass wir die wahre Bildung nicht erlangen können, ohne uns mit den allgemeinen Naturgesetzen vertraut gemacht zu haben, mit der Stellung des Menschen in der Natur und in der Gesellschaft. Wer ein scharfes Auge besitzt, für den wird es in der Gesellschaft nicht schwer sein, zu erkennen, wie viel Unbildung und Herzensroheit sich oft hinter der Schminke mechanisch erworbener Kenntnisse, hinter einem gefälligen,

gesellschaftlichen Schliff, hinter affektiertem Wesen, hinter gesellschaftlich hervorragender Stellung und stolzen Titeln verbirgt. Gerade bei dem Umgang und Verkehr in der Gesellschaft darf Routine und Bildung nicht verwechselt werden, weil gerade hier nur zu oft eine Täuschung stattfindet.

In der Wahl der Personen unseres Umgangs ist die grösste Vorsicht zu beobachten; denn unser Umgang allein schon kann uns den Zutritt zu mancher netten Familie verschliessen. Wünschen wir daher neue Bekanntschaften zu machen, so haben wir nicht allein selbst genau zu prüfen, ob Charakter und Art und Weise des Denkens eines Menschen mit dem unsrigen übereinstimmen, wir müssen auch Erkundigungen über diejenigen einziehen, an welche wir uns anschliessen wollen, gemäss dem Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist“. Je höflicher wir gegen andere sind, desto höflicher sind sie auch gegen uns; denn selten wird jemand die Schranke übersteigen, welche wir durch Artigkeit zwischen ihm und uns ziehen. Dabei darf jedoch unsere Höflichkeit und Liebenswürdigkeit nie in Zudringlichkeit ausarten, sonst wird sie für gediegene, wahre Menschen lästig. Auch im Sprechen wird in der Gesellschaft viel gesündigt. Schön zu sprechen braucht niemand; aber man darf verlangen, dass klar, einfach und überzeugend gesprochen wird. In diesem Falle kann auch auf Aufmerksamkeit gerechnet werden. Auch lasse man in der Gesellschaft das subjektive Urteil über Personen, die nicht zugegen sind; denn der Anwesende hat immer Recht, der Abwesende immer Unrecht. In unsern Tagen wird viel von Bizantinismus gesprochen und geschrieben. Es ist das ein kriechendes und auf Selbstachtung verzichtendes Verhalten, wie es der Streber pflegt. Strebsam sein ist eine Tugend; jeder Mensch, der auf ehrliche Weise an seinem Vorwärtskommen arbeitet, ist strebsam; jedoch durch Streberei sich beliebt, empfehlenswert und für eine Stelle sich als geeignet machen wollen, ist unehrenhaft, ekelhaft und der Missachtung würdig.

Das Wort: „Man muss mit dem Strom schwimmen“, ist in gewisser Beziehung sehr wahr. Leben wir, wie andere Leute, so ergeht es uns auch wie andern Leuten, sagte einst an einem Examenessen ein biederer Bauer zu uns. Der Umgang und der Verkehr im gesellschaftlichen Leben stellen verschiedene Fragen, die wir lösen müssen, wie: Welche Anforderungen stellt die Gesellschaft in bezug auf unser Äusseres und auf unser Benehmen andern gegenüber an uns? Oder, was haben wir zu tun, diesen Anforderungen zu genügen? Vollständig und für alle Fälle passend, lassen sich die Fragen nicht beantworten, schon weil die Anforderungen je nach den verschiedenen Sitten und Gebräuchen unseres Landes und den verschiedenen Schichten der Gesellschaft ganz verschieden sind; immerhin gibt es doch gewisse hergebrachte Formen, die wir unter allen Verhältnissen

beobachten müssen. Unser Äusseres wird selbstredend immer sehr viel, ja hauptsächlich von unserer innern Ausbildung abhängig sein; denn der Geist bewegt den Körper, und eine wahre Harmonie, ein notwendiges Erfordernis bekanntlich, um angenehm zu sein, wird nur dann erreicht werden, wenn wenigstens der Geist nicht von dem Körperlichen beherrscht wird. Wir können als allgemeine Regel annehmen, dass die Welt uns so beurteilt, wie wir uns ihr zeigen; dabei ist es jedoch eine ganz falsche Idee, wenn man behauptet, dass, je mehr jemand Wert auf sein Äusseres legt, er desto mehr sein Inneres vernachlässige. Was wir jedoch ohne eine geistige Bildung nie erreichen können und was doch eines der ersten Erfordernisse im gesellschaftlichen Leben ist, das ist das, was wir Gesetztheit oder ein gesetztes Wesen zu nennen pflegen. Derjenige Mensch ist gesetzt, der von seinem innern Wert weder eine zu hohe noch zu niedere Meinung hat und sich auf dem Markt des Lebens richtig einschätzt. Das ist eben der Fehler eines Grossteils der Menschen, dass sie von sich eine ganz andere, höhere Meinung haben, als wofür sie in der Gesellschaft gelten, daher das Sprichwort: „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz“. Die Gesetztheit zeigt sich besonders durch ein ruhiges, gehaltenes, bescheidenes, festes, teilnehmendes Wesen, das alle Extreme nach jeder Seite hin vermeidet. Der gesetzte Mann wird im Verkehr sich ebensowohl jeder Steifheit, jedes affektierten Ernstes, jeder anscheinenden Kälte und Teilnahmslosigkeit an den wahren Freuden und Vergnügungen des Lebens, jedes Prunkens mit wirklicher oder geborgter Gelehrsamkeit enthalten, wie er auf der andern Seite sich ebenso fern von Stutzerhaftigkeit, leichtsinnigem, flatterhaftem Wesen und Gleichgültigkeit gegen angenommene gesellige Formen halten wird. Gerade das Erste, was uns bei dem Zusammentreffen mit einer Person ins Auge fällt, ist ihre Kleidung; trotzdem sollte das Sprichwort: „Kleider machen Leute“ nur mit Vorsicht aufgenommen werden; denn der bessere oder schlechtere Anzug vermag niemals den wahren Wert eines Menschen zu erhöhen oder zu verringern. Es lässt sich allerdings nicht bestreiten, dass aus dem Anzuge eines Menschen sich mancher sichere Schluss auf seine Sitten und seine Denkungsart ziehen lässt, und wer sich und andere achtet, wird stets darauf halten, dass er reinlich, ganz und mit Geschmack gekleidet ist. Vor allen Dingen muss man vermeiden, aufzufallen; jeder Anzug, der der allgemeinen Landessitte entgegen ist, fällt auf. Nette Leute folgen in der Kleidung auch auf eine vernünftige Weise der herrschenden Mode und nehmen gleichzeitig Rücksichten auf das Alter und den Stand, den sie in der Welt und in der Gesellschaft einnehmen.

Die sogenannte Weltkenntnis oder das sich richtig Bewegen im „Elemente des Lebens“ ist die Kunst, sich überall anständig zu benehmen. Dieser Anstand und Takt tut an allen Orten dasselbe Wunder. Er ist

eine Münze, die den bereichert, der sie ausgibt. Wie die Orthographie zum Stil gehört, so macht anständiges Wesen einen Teil der Rechtchaffenheit, des guten Lebenswandels aus und ist eine jener wenigen Eigenschaften, die uns keine Feinde machen. A. L.

† **Johann Friedrich Hofbauer, Interlaken, und Rosette Fiechter, Matten.**

Freitag den 8. Dezember wurden auf dem Kirchhofe zu Gsteig zwei Lehrkräfte zur ewigen Ruhe gebettet, die während langen Jahren im schönen Bödli segensreich am Werke der Jugenderziehung gewirkt hatten: Herr *J. F. Hofbauer*, Oberlehrer in Interlaken und Fräulein *Rosette Fiechter*, Lehrerin in Matten. Nachdem in den Trauerhäusern die beiden Ortsgeistlichen in tief empfundenen Ansprachen Trost gespendet und die Lebensbilder der Verewigten gezeichnet hatten und ein letztes Lied der Schüler zu Ehren der Dahingeschiedenen verklungen war, bewegte sich der Zug der Leidtragenden dem stillen Friedhofe zu, wo der Lehrgesangsverein Interlaken in weihevollen Grabgesängen dem gewesenen Kollegen und der Kollegin noch ein Lebewohl nachschickte. Als Präsident des Kreisverbandes Interlaken hielt Herr Sekundarlehrer Staub folgende Ansprache:

Werte Trauerversammlung!

Wie sie so sanft ruh'n, die beiden Seligen. Ja, sie ruhen aus von ihrer Arbeit. Geehrte Tote, Eure Kollegen und Kolleginnen, Eure Freunde, Mitbürger und Bekannten können Euch nicht ins Grab sinken lassen ohne ein kurzes Lebewohl. Es ist sicher noch nie vorgekommen, dass der Friedhof von Gsteig die Überreste zweier Lehrkräfte auf einmal aufgenommen hat. Wir betten in die Gruft: Johann Friedrich Hofbauer, Oberlehrer in Interlaken und Rosette Fiechter, Lehrerin in Matten. Beide haben, man kann wohl sagen, ein Menschenalter in ihren Stellungen gewirkt. Es war im Herbst 1865, als Hofbauer, ein 24jähriger, stattlicher Mann, in Interlaken als Lehrer einzog, und die vierzig Jahre haben ihm viel Freude und viel Leid, viel Anerkennung und viel Anfechtung eingetragen. Interlaken erwartete schon damals viel von seinen Schulen, und Oberlehrer Hofbauer war der Mann, um vieles zu erreichen. Von Natur vorzüglich begabt, energisch und gewissenhaft, dazu von einem Idealismus beseelt, wie er jedem rechten Lehrer eigen sein muss, an Freiheit und Befreiung glaubend, war er ausgerüstet mit allen Gaben eines guten Lehrers. Erfreuliche Resultate blieben nicht aus, und Hofbauer genoss des entsprechenden Ansehens. Eine scharf ausgeprägte Seite Hofbauers war die musikalische. In der Schule und in Vereinen hat er Vorzügliches geleistet, und manchen

Lorbeer hat er heimgebracht. Die Gefühlswärme und Gefühlstiefe, die er in der Schule und namentlich im Liede bekundete, kamen vor allem aus seiner Familie, seiner Gattin und seinen Kindern zugut. Wie sehr er am Geschick seiner Kinder Anteil nahm, noch zu einer Zeit, als sie längst der Schule und der elterlichen Pflege und Aufsicht entwachsen waren, ist dem Sprechenden aus der letzten Zeit bekannt. Lehrer Hofbauer hatte auch seine Schwächen. Verschiedene unerfreuliche Erfahrungen und herbe Schicksalsschläge misstimmten ihn und machten ihn misstrauisch, doch ohne seine Energie, die Liebe zur Pflicht und zur Schule zu ertöten. In dieser Beziehung blieb Friedrich Hofbauer zeitlebens derselbe, und ich bin überzeugt, hier am Grabe reichen ihm alle, die mit ihm in Beziehung kamen, im Gedanken die Hand: Du warst ein guter Lehrer und ein wackerer Mann, und ich hätte wohl in den gleichen Verhältnissen nicht anders gehandelt. Das Andenken Hofbauers wird im Segen bleiben. —

Frl. Rosette Fiechter hat 32 Jahre lang in Matten gewirkt. Über ihre Schulführung, über ihren Charakter und ihre Lebenshaltung ist nur *eine* Stimme laut geworden. Sie galt als eine Musterperson. Ebenso bescheiden, wie sie tüchtig war, ist sie durchs Leben gegangen, nur der Schule und ihrer Pflicht lebend. Solcher Persönlichkeiten bedarf unsere Jugend, wenn sie intellektuell und moralisch gedeihen soll. Es entspräche nicht dem Wesen der Verblichenen, würde ich mich des weitern über ihre Tugenden und Vorzüge verbreiten. Sie tat das Gute um des Guten willen, und stille Befriedigung war ihr Lohn. So lebet denn wohl, ihr verewigten Berufsgenossen, teurer Freund und teure Freundin. Wie die scheidende Sonne den heutigen Wintertag verklärt, so wird die Zukunft euer Andenken verklären. Euer Bild wird reiner und reiner erglänzen im beseligenden Schimmer der Vergangenheit. Und nun, werte Kollegen und Kolleginnen, weichen wir nicht von dieser Stelle ohne das Gelöbnis, je länger desto tüchtiger zu werden in unserm Berufe, und Ihr, Vertreter der Behörden und Ihr Trauernden aus Privatkreisen, scheidet nicht von diesem Platze ohne Erneuerung des Vorsatzes, die Lehrerschaft mehr und mehr in der Erfüllung ihrer Pflichten zu unterstützen und zu fördern. Arbeiten wir so, jedes an seinem Teil, so wird auch der heutige Tag, der an und für sich ein Tag der Wehmut und der Trauer ist, zum Tag reichen Segens werden.

Schulnachrichten.

Ein Widerspruch? (Korr.). Man fragt uns: Ist es nicht ein Widerspruch, wenn der Vorstand der Schulsynode in seinem Bericht bezüglich Rekrutenprüfungen sagt: „Noch immer steckt die Idee in den Köpfen vieler Lehrer und Schulbehörden, die Fortbildungsschule habe in erster Linie oder gar ausschliess-

lich auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten und sie tue dies am sichersten, wenn sie die sogenannten Rekrutenfächer drille,“ und dann Einführung von Repetitionskursen verlangt. Ein Widerspruch? Gewiss nicht! Wer in der gewöhnlichen Fortbildungsschule, also zwei oder drei Winter hindurch, auf die Rekrutenprüfung hin vorbereiten will, der stumpft allerdings, wie der Synodalvorstand sagt, das Interesse ab und erreicht keinen bleibenden Erfolg, kaum bessere Noten bei der Prüfung. Unsern Jünglingen aber verleidet er die Fortbildungsschule gänzlich. Noch schlimmer ist es, wenn man schon während der neunjährigen Schulzeit auf die Rekrutenprüfungen hin drillen will. Selbstverständlich hängen die Resultate dieser Prüfungen zum guten Teil von den Leistungen der Alltagsschule ab; aber nicht, wenn diese daraufhin drillt, erreicht sie gute Resultate, sondern, wenn sie überhaupt gut arbeitet, möglichst wenig schulmüde macht und das Interesse weckt.

Hingegen sind die meisten Jünglinge froh, wenn sie kurz vor der Prüfung auf diese hin vorbereitet werden. Da lässt sich etwas machen, nicht in allen Fächern gleichviel, aber in allen etwas, wenn die Schüler nur genau orientiert werden, wie man sie prüft. Am meisten schaut freilich bei der Vaterlandskunde heraus, weil in diesem Fache das Gedächtnis keine geringe Rolle spielt. Immerhin muss auch davor gewarnt werden, anzunehmen, das blosse Wissen garantiere eine gute Note. Um eine solche zu erhalten, muss der junge Mann zeigen, dass er auch denken gelernt hat und daher etwas beurteilen kann, das ihm nicht schon xmal vorgelegt worden ist.

Also weg mit dem Drill auf die Rekrutenprüfungen hin in der Alltags- und in der Fortbildungsschule! Dann aber in ein paar Repetitionsstunden nachhaltigen Drill auf die Prüfung hin, die selbstverständlich der betreffende Lehrer jeweilen besuchen muss, um den Verlauf genau zu kennen.

Kreissynode Thun. (Korr.). Dienstag den 5. Dezember versammelten sich ca. 70 Mitglieder unserer Synode im geräumigen Landhaussaale zu Steffisburg. In der schneidigen Eröffnungsrede hiess der Präsident die Anwesenden willkommen, rügte das Wegbleiben einiger Herren, die fast regelmässig durch Abwesenheit glänzen und sprach dann noch kurz über die auch im „Schulblatt“ oft erwähnte Schrift „Försters Jugendlehre“ in empfehlendem Sinne. Zur Ehrung des jüngst verstorbenen alt Lehrer Fahrni in Steffisburg erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Herr Gymnasiallehrer Merz aus Burgdorf erfreute uns dann mit einem flotten Referat über: Elektrische Wellen. In klarem, lebendigem, mit viel Humor gewürztem Vortrag verstund Herr Merz seine Zuhörer zu fesseln. Viel Interesse erregten die vorgewiesenen Röntgenphotographien, welche von einem Arzt in Burgdorf herstammten und teils neuesten Datums sind. Zum Schlusse erhielten wir noch einige Auskunft über drahtlose Telegraphie. Wie die meisten grossen Erfindungen, ist auch sie nicht die Frucht eines einzigen Genies, obwohl gemeinhin Marconi als ihr Erfinder dargestellt wird. In Wirklichkeit haben ihm andere grosse Geister, wie der deutsche Gelehrte Hertz, der französische Physiker Branly und der bekannte Amerikaner Morse die Leitideen dazu vermittelt. Immerhin war er's, der das Ei des Kolumbus auf die Spitze stellte.

Aus der Mitte der Lehrerschaft Steffisburgs wurden noch der Präsident und der Sekretär gewählt. Im zweiten Akt ging's „geng wie geng“, — kreuzfidel. Eine Kollekte für die brandbeschädigte Kollegin in Burgistein ergab ca. 29 Fr. Der Antrag des abtretenden Vorstandes, unter der bernischen Lehrerschaft eine

freiwillige Sammlung zu veranstalten, um dem Oberseminar eine Sängerehre zu stiften, fand Anklang.

Was ist Wahrheit? (Korr.). In Nr. 582 des „Bund“ vom 9. Dezember 1905 heisst es in einem Artikel zugunsten eines „offiziellen Vereinsblattes“: „Es ist nie die Rede davon gewesen, dem zu gründenden Organ die Aufnahme von Inseraten zu gestatten.“ — Auf Seite 642 des „Berner Schulblattes“ (vom 9. September 1905) steht aber als These des erweiterten Vorstandes der Sektion Nidau: „Die Besoldung wird bei einem allfällig neuen Organ aus den Abonnenten und den Annoncen . . . gedeckt.“ Und die letzte Nummer berichtet auf Seite 890: „Der Antrag des Referenten Leuenberger, „es sei das Zentralkomitee zu ermächtigen, Inserate für das Korrespondenzblatt anzunehmen,“ wurde jedoch mit grossem Mehr abgelehnt.“ — Anfangs September war also davon die Rede, am 25. November noch war in Bern davon die Rede — beidemale nicht etwa am Biertisch, sondern offen in Sitzungen — und das nennt der Korrespondent des „Bund“: „nie“. Wahrheit, verhülle dein Haupt! Wie viel Vertrauen verdienen bei solcher Kampfweise andere Behauptungen?

† **Ernst Ruprecht.** Am 23. November 1905 starb in Madretsch Ernst Ruprecht, unser lieber Freund und Studiengenosse. Ruprecht war das Opfer der Lungentuberkulose, mit welchem Würgengel er viele Jahre mannhaft gerungen hat.

Ruprecht erreichte ein Alter von 36¹/₂ Jahren. Am 1. April 1869 in Laupen geboren und nachdem er dort die Primar- und Sekundarschule besucht hatte, trat er im Frühjahr 1884 als aufgeweckter, strebsamer Zögling ins staatliche Lehrerseminar Hofwil ein. Im Herbst 1887 finden wir ihn als Jünger Pestalozzis im öffentlichen Leben und zwar zuerst in Ziegelried bei Schüpfen, eine vorzügliche, pädagogische Wirksamkeit entfaltend. Aber schon im Mai 1890 siedelte er nach Madretsch über, woselbst er nun bis zu seinem frühen Tode wirkte, dabei mannhaft und mit viel Geduld die langwierigen Leiden seiner Krankheit ertragend.

Wie ein echter Held wusste er sich in sein herbes Schicksal zu fügen. Ja, herb war es für unsern Ernst Ruprecht, als er, der mit der göttlichen Gabe des Gesanges wohl ausgerüstet war, den Dirigentenstab bei verschiedenen Gesangsvereinen niederlegen musste. Nacheinander tat er dies bei den Männerchören „Eintracht“ Madretsch, Eisenbahnerwerkstätte Biel und Mett. Als Mitglied der grossen Bieler Gesangsvereine, Liedertafel und Harmonie, war Ruprecht ebenfalls hoch geschätzt. Ihm ist es namentlich gelungen, den Männerchor „Eintracht“ Madretsch zu schönen Erfolgen zu führen, wobei hier namentlich der Siegespreis am Kantonalgesangfest in Interlaken erwähnt sei.

Aber die anstrengende Arbeit im Reiche der Töne war für Ruprecht vielleicht nur eine zu grosse. Die heimtückische Krankheit überfiel ihn zum ersten Mal 1897. Seither erholte er sich nicht mehr, im Gegenteil, die Schultätigkeit musste öfters unterbrochen werden. Ruprecht täuschte sich nicht über den Ernst seiner Lage; alle und jegliche Tätigkeit ausserhalb seines Berufes legte er nieder, oder vielmehr musste er es tun. In den schönen Ferientagen suchte er je-weilen Erholung in der würzigen, kräftigen Voralpenluft, um dann aufs neue die harte Schularbeit im Interesse seiner lieben Familie aufzunehmen.

Und die Familie lag ihm am Herzen. Am 23. Oktober 1896 schloss er mit Fräulein Marie Leiser von Grossaffoltern in Ziegelried den Ehebund, aus dem zwei Kinder, heute im Alter von 8 und 6 Jahren stehend, hervorgingen.

Nicht umsonst gab er in seiner letzten Mitteilung im Klassenbuche der Besorgnis Ausdruck, dass im bernischen Volksschullehrerstande für Witwen und Waisen von Staates wegen immer noch nicht gesorgt werde. Und da war es denn für ihn eine grosse Freude zu vernehmen, die legislative Behörde unseres Kantonalstaates habe der seit Jahren projektierten Witwen- und Waisenkasse gesetzliche Gestalt verliehen. Ruprecht wusste warum.

Der dahingeschiedene Freund und Klassengenosse wird uns unvergesslich bleiben, auch über seine letzte Ruhestätte in Mett hinaus, in die er am schönen Sonntag vom 26. November gelegt wurde unter grosser Beteiligung der Gemeindegossen.
H. Sch.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das Dezemberheft, Bern Nr. 59, ist erschienen und enthält: Der Oberamtmann und der Amtsrichter, von Jeremias Gotthelf. Preis 15 Rp.

Auf Weihnachten 1905 gibt der Verein folgende Jugendschriften heraus: Aus dem andern Weltteil, von J. V. Widmann. Preis Fr. 1.25, elegant kartoniert.

Der Hungerlöwe, von Paul Victor. Preis 5 Rp.

Zum Jahreswechsel wird empfohlen: Haushaltsbuch, à 40 Rp.

Alle vier Neuausgaben sind jetzt schon erhältlich beim Hauptdepot guter Schriften in Bern (Fr. Mühlheim, Lehrer) und bei den Ablagen.

Arbeitsschulblatt. Mit 1. Januar erscheint die erste Nummer des offiziellen Organs des Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen, betitelt: „Arbeitsschulblatt“.

Die neue Zeitschrift, redigiert von der Präsidentin genannten Verbandes, Frl. Anna Küffer, Arbeitslehrerin in Bern, unter Mitwirkung einer Redaktionskommission, bezweckt die Hebung des Handarbeitsunterrichts für Mädchen, sowie die Förderung der gemeinsamen Interessen der Arbeitslehrerinnen.

Das „Arbeitsschulblatt“ erscheint in Bern im Verlag von Gustav Grunau sechsmal jährlich, je 12 Seiten Text umfassend.

Biel. h. Die Kosten der Suppenanstalt für unbemittelte Schulkinder beliefen sich im vergangenen Winter auf Fr. 3445. Nach Beschluss des Gemeinderates ist die Anstalt nun einer 9gliedrigen Kommission, bestehend aus je 3 Mitgliedern der gemeinnützigen Gesellschaft, der Primarschulkommission und der Lehrerschaft unterstellt worden. Im laufenden Winter müssen die Kinder zur Speisung nach Geschlechtern getrennt werden, da die Zahl der Hilfsbedürftigen immer mehr anwächst. Es werden demnach diesen Winter zirka 240 Knaben im Primarschulhaus an der Neumarktstrasse und zirka 160 Mädchen im Primarschulhaus an der Plänkestrasse ihre Mittagssuppe geniessen.

Grindelwald. Herr Joh. Wagner, Lehrer auf Itramen, hat dieser Tage das 40jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit in der Gemeinde Grindelwald gefeiert. Wir wünschen dem immer noch rüstigen und schaffensfreudigen Kollegen auch für seine fernere Wirksamkeit Gesundheit und frischen Lebensmut.

Langnau. (Korr.) Seit einer Reihe von Jahren erhalten unsere bedürftigen Schüler zu der Mittagssuppe ein Stücklein Brot. Diesen Winter lässt man nun für jeden der betreffenden Schüler ein Brötchen backen, was sehr zu begrüssen ist. Beim Brotschneiden ist es nämlich fast nicht möglich, die Anteile ganz gleich gross zu machen, und da kommt gar leicht bei dem einen oder andern Schüler der Verdacht, er werde übervorteilt, und das ist nicht vom Guten.

— (Korr.) Das letzten Sonntag von der Einwohnergemeindeversammlung genehmigte Budget für 1906 sieht für das Schulwesen einen Gemeindebeitrag von 82,250 Fr. vor, und zwar 59,900 Fr. für die Primarschule, 21,200 Fr. für die Sekundarschule, 600 Fr. für die Handwerkerschule, 400 Fr. für die kaufmännische Fortbildungsschule und 150 Fr. für die Kleinkinderschule in Bärau.

Signau. (Korr.) Bessere Organisationen der Fortbildungsschule! Das wäre auch bei uns dringend nötig. In Schüpbach hat eine Klasse gewöhnlich etwa 40, in Signau 30 Schüler. Schreiber dieser Zeilen ist froh, dass er da nicht zu unterrichten hat. Die Schulkommission wollte nun eine Änderung treffen. Sie machte den Vorschlag, eine weitere Klasse zu errichten, die den obersten der drei Jahrgänge aufgenommen und dadurch die andern zwei Klassen wesentlich erleichtert hätte. Das hätte für die Gemeinde eine Mehrauslage von 50 Fr. zur Folge gehabt. Leider hat die Gemeindeversammlung den Vorschlag der Schulkommission abgelehnt, und für Ablehnung sprach namentlich der Ortspfarrer, indem er die Fortbildungsschule sehr geringschätzig beurteilte. Von ihm gilt der letzte Satz in Markus 10, 22.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 16. Dezember fällt das Turnen aus. Dagegen findet um 4 Uhr eine Gesangsübung statt (Lokal Oberer Hopfenkranz). Turnerliederbuch mitbringen!

Secrétaire des instituteurs. Dans l'„Educateur“ du 9 décembre un collègue jurassien publie un article fort bien pensé sur la question qui agite cette année le corps enseignant bernois, et qui est à mon avis, l'expression fidèle de l'opinion des instituteurs du Jura. Le Comité central a toujours bien rempli son devoir et a obtenu par son travail assidu et ses démarches opportunes le maximum de ce qui pouvait être atteint. Un secrétaire ferait probablement plus de bruit que de bien et se croirait sans doute obligé de remplir le nouvel organe de combat à fonder de réclamations et de revendications qui nuiraient peut-être à la cause du corps enseignant plus qu'elles ne lui profiteraient.

Nous tenons beaucoup à ce que nos intérêts matériels soient défendus, mais nous ne voulons pas oublier que notre tâche est avant tout pédagogique et éducative.

Les enfants pauvres. Le rejet par le Grand Conseil de l'augmentation de crédit demandé par le directeur de l'instruction publique en faveur des enfants pauvres a fait, dans le Jura aussi, une pénible impression. On est indigné contre ces paysans égoïstes, qui votent des crédits toujours plus élevés pour l'élevage du bétail, lesquels ne profitent en général qu'aux gros propriétaires, et refusent de maigres secours aux petits deshérités, qui n'ont pas eu la chance de trouver dans leur berceau quelques hectares de champs ou une écurie bien garnie.

M.

Malleray. A présent que cette localité est dotée d'un beau collège, on parle d'y créer une école secondaire. La question paraît même assez avancée. Une réunion à laquelle assistaient les autorités communales et scolaires de Malleray ainsi que des délégués des localités environnantes, a eu lieu le samedi, 25 novembre. L'assemblée s'est montrée très favorable au projet et les délégués ont été chargés de faire des propositions à leurs communes respectives pour le subventionnement de la nouvelle école. On sollicite d'elles une si modeste contribution que leur appui paraît acquis d'avance.

Go.

St-Imier. Le Conseil général a décidé la création d'une nouvelle classe à l'école secondaire et l'établissement, à partir du printemps, de cours de cuisine rendus obligatoires pour toutes les jeunes filles de l'école primaire à partir de la 8^e année scolaire et pour celles de l'école secondaire qui quittent les classes avant la 10^e année scolaire.

* * *

„Die Bundesräte der Schweizerischen Eidgenossenschaft“ betitelt sich ein Prachtband, der demnächst aus der Feder des Berner Advokaten Dr. Fr. Volmar im Fachschriftenverlag A. G. in Zürich erscheinen wird. Das Werk enthält in gedrängter und doch erschöpfender Form die Biographien aller derjenigen Männer, welche seit dem Jahre 1848 an der Spitze der Eidgenossenschaft gestanden haben und das eidgenössische Staatsschiff durch Sturm und Klippen führten. Da der Lebenslauf vieler Bundesräte eng mit der Entstehung und Entwicklung des neuen Bundes verknüpft ist, so orientiert das Buch vortrefflich über die politischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte. Es wird von den Bibliotheken gewiss gerne angeschafft werden und manchem Lehrer umso mehr gute Dienste leisten, als es die Bilder sämtlicher seit der Gründung der neuen Eidgenossenschaft im Amte gestandenen Bundesräte (es sind deren 38) enthält. Der Subskriptionspreis beträgt 6 Fr., der Ladenpreis später 7 Fr. G.

Graubünden. Auch in diesem Kanton strebt man eine Verlängerung des dreijährigen Seminarkurses an.

Fribourg. En octobre 1904, un gendarme fribourgeois, de confession catholique, avait été transféré dans une localité de la frontière bernoise. Une école protestante se trouvait à dix minutes de l'endroit, et une école catholique à cinquante minutes; le gendarme envoya naturellement ses enfants dans la première école. Aussitôt, il reçut l'ordre téléphonique de se présenter à son supérieur, qui lui communique que les sœurs de l'école catholique, sur l'injonction du curé, avaient écrit aux autorités, parce qu'il envoyait ses enfants à l'école protestante, le tout accompagné d'une morale bien sentie. Devant l'autorité supérieur, nouvelle morale, nouveau refus du gendarme d'envoyer ses enfants à l'école catholique, prétendant qu'il pouvait faire donner à ses enfants l'instruction qu'il voulait. Le gendarme fut transféré à Fribourg, où il jeta la tunique et le sabre aux orties, après 23 ans de service.

Valais. Le Grand Conseil a renvoyé à une autre session la discussion sur la caisse de retraite pour les instituteurs, le projet ayant, paraît-il, reçu un accueil glacial de la part des intéressés.

Literarisches.

Oberdiessbach. Beitrag zur Heimatkunde. Von Hermann Vogel, Lehrer in Wichtrach. Selbstverlag. 125 S. 4^o.

Es ist erfreulich und lobenswert, dass in den letzten Jahren aus Kreisen der Lehrerschaft manch interessante Arbeit über bernische Volkskunde und Spezialgeschichte anhand genommen und veröffentlicht worden ist. Wir haben seinerzeit (Berner Schulblatt vom 27. Februar und 24. Dezember 1904) bei Anlass der Besprechung zweier ortsgeschichtlicher Werke ein annähernd vollständiges

Verzeichnis aufgestellt. Von den seither herausgekommenen ähnlichen Publikationen möchten wir hier auf die obgenannte von Lehrer Vogel über Diessbach bei Thun verfasste aufmerksam machen. Die so freundlich in das Gebiet der Kiesen und über die Höhen und Hänge des aussichtsreichen Buchholter- und des Kurzenberges hingebreitete Gemeinde hat darin eine ebenso nette und ansprechende, als durchwegs auch sachlich-historisch gut begründete Darstellung gefunden. Eine Gegend, eine Gemeinde, eine heimelige Dorfschaft wird uns doppelt interessant und lieb, wenn wir mit ihren Schicksalen durch die Jahrhunderte hindurch bekannt werden, wie es hier der Fall ist. Das Interesse hebt sich noch, wenn wir vernehmen, dass mehrere in der vaterländischen Geschichte bekannte Persönlichkeiten ihrem Herkommen nach der beschriebenen Gegend angehören. Besonders interessiert hat uns die Notiz, dass z. B. der in der Literaturgeschichte berühmte Fabeldichter Boner, von dem Jakob Grimm sagt, „kein einziger neuer Dichter von Fabeln möchte es mit ihm aufnehmen können,“ wahrscheinlich auch am Fusse der Falkenfluh zu Hause gewesen ist.

Vogels Werklein ist recht hübsch ausgestattet und mit einer Anzahl gut gewählter Illustrationen versehen. Eine Karte des Gemeindebezirks wäre, wenn sie den Preis nicht wesentlich erhöht hätte, wünschenswert gewesen. Doch ist ihre Abwesenheit kein Grundfehler. Wir empfehlen die Arbeit als eine recht verdienstliche aufs Beste. J. St.

Der Kinderfreund. Schweizerische illustrierte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: E. Sutermeister und Frau Prof. E. Mühlberg. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des Schweizer Lehrervereins. XX. Jahrgang. Gross-8^o, 196 S. Preisrätsel alle drei Monate. Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Jahresabonnement Fr. 1.50; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Wir haben schon wiederholt auf den „Kinderfreund“ aufmerksam gemacht, und immer sind wir dabei zu der Schlussfolgerung gelangt, dass auf dem weiten Gebiete der Jugendliteratur, und speziell in der Form einer Zeitschrift, dem Schweizerkinde kaum etwas Gediegeneres und Passenderes als eben dieser „Kinderfreund“ gekauft und abonniert werden kann.

Werfen wir einen Blick in den hübsch ausgestatteten und mit schönen Illustrationen geschmückten Band, so begegnen wir einem sorgfältig ausgewählten Inhalte, der an Ernst und Scherz, an Unterhaltung und Belehrung alles bietet, was die Herzen jugendlicher Leser zu erfreuen und zu begeistern vermag. Prosa und Poesie, Rätsel und Neckfragen ergreifen in bunter Abwechslung das Wort, und immer steckt was Rechtes, was Bildendes und Förderndes dahinter. Die Kinder lernen denken, und das ist in unsern Tagen ein nicht zu unterschätzender Vorzug. Darum, Eltern und Lehrer und Kinderfreunde, abonniert zahlreich diese „Schweizerische Schülerzeitung“. Sie ist billig und ganz vorzüglich!

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 23. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau.

Verhandlungen: 1. Lied Nr. 43. 2. Protokoll. 3. Nekrolog Hans Ruch. 4. Vortrag von Herrn stud. phil. Gasser: Ein Gestaltungsprinzip der Erde.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Bächler & Co.** in **Bern**.



Neue literarische Festgeschenke

aus dem Verlag von

A. Francke, Bern.

- Auer, Grethe**, Marokkanische Sittenbilder. brosch. Fr. 4. —
geb. „ 5. 50
- Dschemschid. Dramatische Episode „ 2. 50
- Bern** und seine Volkswirtschaft 1905. Reich illustr. „ 25. —
- Dubois, Prof. Paul**, Über den Einfluss des Geistes
auf den Körper „ 1. 25
- Glaser, Dr. Georg**, Zeit- u. Lebensfragen vom Stand-
punkt einer natürlichen Lebensauffas-
sung besprochen. brosch. Fr. 5. 60 geb. „ 7. 50
- Reinhart, J.**, D'r Meitligranitzler. E G'schicht ab
em Land. brosch. Fr. 2. 80, geb. „ 3. 80
- Rossel, Virg.**, Morgarten. Versdrama, deutsch von
Grethe Auer. „ 1. 50
- Schädelin, Walther**, Gedichte. Buchschmuck von
B. Mangold. geb. „ 3. —
- Schweizer, Rud.**, Wahrheit in Liebe. Predigten und
Reden. brosch. Fr. 4. —, geb. „ 5. —
- Strasser, Charlot**, Ein Hochzeitsspiel. In Pergament-
Imitation. „ 3. 50
- von Tavel, Rud.**, *Götti und Gotteli*. Berndeutsche
Novelle. Der „*Familie Landorfer*“
dritter Teil. Anschliessend an „*Jä gäll,
so geits*“ u. „*Der Houpmé Lombach*“.
brosh. Fr. 4. —, geb. „ 5. —
Alle drei Bände in hübschem Etui, geb. „ 14. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Occasion!

Weltall und Menschheit, von H. Krämer, 5 Bände, Halbleder, wie neu, zum Preise von Fr. 50 zu verkaufen.
Auskunft erteilt Herr P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern.

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

✧ Erdgloben ✧

glatt oder Relief

Schultellurien & **Himmelsgloben**

Relief der Schweiz & Wandkarten

für Geographie und Geschichte.

Kaiser & Co., Bern.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875)

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn

(Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** usw. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie liefert **keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie liefert **rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

An der diesjährigen „Great Colonial and Indian Exposition“ in London, sowie an der **Internationalen Ausstellung für Kunst und Gewerbe in Brüssel** erhielten die

Pianos Rordorf & Cie. in Zürich

die höchste Auszeichnung, nämlich den **GRAND PRIX avec Insigne et Médaille d'or**.

Vertretung für den Kanton Bern:

S. F. WERREN, Murtenstrasse 5, BERN.

— *Ganz besondere Vergünstigungen für Lehrer und Lehrerinnen.* —

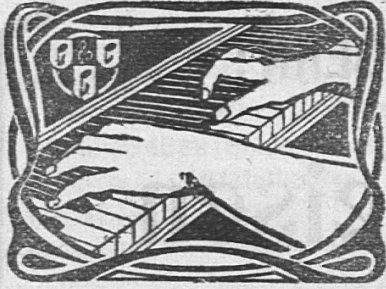
Lokal-Vertreter gesucht in jeder grössern Ortschaft.

Haarausfall, Haarkrankheiten

mit Erfolg behandelt im

Lichtinstitut Photos, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, **Bern.**

Sonntags geschlossen. Prospekte auf Verlangen. Ärztlich geleitet.



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Theaterstücke,

Couplets, in grosser Auswahl.
Kataloge gratis. Auswahlendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher**, **Bern.**

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse * Amthausgasse 24

== Fabrik Murtenstrasse 76 ==

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen.

Vereinsfahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Abzeichen, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Rt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. — Beste Zeugnisse!

In den nächsten Tagen erscheint im
Verlag von

GUSTAV GRUNAU in BERN:

Schlichte Weisen

Gedichte

von

FRITZ HOSSMANN



Preis:

broschiert Fr. 2. 50

gebunden „ 3. 25



Den Lesern des „Berner Schulblattes“ ist der Autor kein Unbekannter mehr, sind doch schon öfters Gedichte aus seiner Feder in diesem Blatte veröffentlicht worden, früher unter dem Pseudonym Kolibri, in neuerer Zeit unter seinem wirklichen Namen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt
vom Verlag.